Rostocker Dokumentenserver
Dieses Werk wurde Ihnen durch die Universitätsbibliothek Rostock zum Download bereitgestellt.
Für Fragen und Hinweise wenden Sie sich bitte an: digibib.ub@uni-rostock.de

Johann Ludwig Friedrich Scharnweber

Freye Urtheile und Betrachtungen über Anlegung beträchtlicher Korn-Magazine

Göttingen: bey Johann Christian Dieterich, 1773

http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1690952237

Druck Freier Zugang PUBLIC DOMAIN

Freye

Urtheile und Betrachtungen

über

Anlegung beträchtlicher

Korn-Magazine.



Göttingen
bey Johann Christian Dieterich
1773.

IIe.
3013

JIe-3013

Universitäts Bibliothek Rostock
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1690952237/phys_0002
DFG

Freye

Urtheile und Betrachtungen

über

Anlegung beträchtlicher

Korn-Magazine.



Göttingen
bey Johann Christian Dieterich
1773.

Universitäts Bibliothek Rostock
http://purl.uni-rostock.de
/rosdok/ppn1690952237/phys_0005
DFG

Ex
Bibliotheca
Academiae
Rostochiensis

Universitäts Bibliothek Rostock
http://purl.uni-rostock.de
/rosdok/ppn1690952237/phys_0006
DFG

An die

hochlöbliche Königliche

Societät der Wissenschaften

in Göttingen.

Aberglauben, Vorurtheile und herrschend gewordene Gewohnheiten, haben seit Jahrhunderten viele gute Anstalten und Vorkehrungen unterdrücket, welche vorlängst in der bürgerlichen Gesellschaft zum allgemeinen Besten hätten gemacht werden können. Wie sehr Ew. Wohlgebohrnen unterändern bemühet sind, dergleichen Hindernisse beym Landhaushalt und Korn-Handel zu heben, davon zeugen verschiedene in denen Göttingischen Gelehrten Anzeigen empfohlene Verbesserungs-Anstalten; und besonders diejenigen, welche in den 112 Stück vom Jahr 1770 abgedruckt sind.

So sehr sich die Landwirthe aber im Fürstenthume Göttingen seitdem beeiffert haben, den Ackerbau zum wahren Besten aller Einwohner zu verbessern, als wovon sich schon sehr deutliche Spuren finden lassen, eben so sehr beeifern sich kurzsichtige Schriftsteller, demjenigen was in der besten Absicht geschiehet, einen gehäßigen Anstrich zu geben.

Noch kürzlich, hat ein sich nicht öffentlich genannter Verfasser seinen unreiffen Witz über

die in den Hannöverischen Magazin von 1772 im 67 und 68 Stück abgedruckte Preiß-Schrift des Herrn Dr. Reimarus vom freyen Kornhandel ausgekrahmet, und zugleich in fast pöbelhaften Ausdrücken denen Göttingischen Landwirthen Beschuldigungen aufzubürden gesucht, die die gehäßigsten Absichten verrathen.

Die Handlungen und das Betragen der göttingischen Landwirthe, welche Versorgungsanstalten zum Besten aller Mitbürger zur Zeit der Noth mehrmahlen mit Verläugnung ihres eigenen Interesse gemacht haben, sind Ew. Wohlgebohrnen und der ganzen umliegenden Gegend bekannt. Nur wünsche ich daß die auswärtigen Patrioten aller Länder sich eine wahre Idée von dem hiesigen Verfahren machen, und die von dem Herrn K. vorgetragenen Unwahrheiten hinlänglich beleuchten mögen. In dieser Absicht überreiche ich Ew. Wohlgebohrnen folgende freye Urtheile und Betrachtungen zum gemeinnützigen Gebrauch, und empfehle mich Hoch Dero schätzbaren Gewogenheit gehorsamst. Weende den 14ten Nov. 1772.

J. L. F. Scharnweber.

So lange die Welt stehet, ist denen Bewohnern derselben in jedem Jahrhundert die Veränderung der Dinge nichts neues gewesen, so wie das eine fällt, so steiget das andere wieder. Krieg und Frieden, Mangel und Ueberfluß, Theurung und wohlfeile Zeiten wechseln ab, und ich bewundere die Güte Gottes und seine Weisheit, wenn sie zu Zeiten dem Anscheine nach, schwere Trübsale und Strafen über die Menschen kommen lässet, die nicht selten zur wahren Verbesserung ihres sittlichen Wandels und häuslichen Gewerbes dienen. Hieher rechne ich gegenwärtig, die nunmehro seit 2 Jahren anhaltende Theurung, welche der Herr Verfasser der unvorgreiflichen Gedanken ꝛc. in dem 29sten Stück der Göttingischen gemeinnützigen Ab-

handlungen vom Jahre 1772 der Welt, samt deren Urhebern anzukündigen und bekannt zu machen suchet, und bin feste überzeuget, daß die einmal von Gott hiebey verhengten Schicksale, eine natürliche Folge von mancherley seinen weisen Anordnungen, bisher entgegen stehenden Handlungen und Vorkehrungen der Menschen sind (a).

Es finden sich freylich Schriftsteller genug, welche dadurch erwecket worden sind, Vorschläge zu thun, so diesem Uebel abhelfen sollen; es ist aber zu bedauren, daß sie so sehr verschiedener und oft ganz widriger Meynung sind. Ich nehme dahero den ganz unumstößlichen Beweiß, daß einige derselben, entweder die nöthige Kenntniß nicht haben, über solche wichtige Versorgungs-Anstalten zu urtheilen, oder ihre Meynungen werden so sehr von Privat-Absichten und Interesse geleitet, daß sie den rechten Weg verfehlen, welcher ihnen

(a) Man lese hierüber des Herrn Doct. Reimarus wichtige Frage von der freyen Aus- und Einfuhr des Getreides. Hamburg 1771. von pag. 12 bis 28.

ihnen die brauchbarsten Mittel verschaffen kann, die gegenwärtige Noth, so viel möglich, zu mildern, und künftigen Mangel und Theurung zu verhindern.

So viel ich Gelegenheit gehabt habe, mich mit den verschiedenen heilsam seyn sollenden Vorschlägen bekannt zu machen, finde ich mich genöthiget, dieselben in 2 Classen zu theilen; davon die eine lauter künstliche, vielen Zwang und Weitläuftigkeiten erforderliche Mittel, unter der Rubrik von Policey-Anstalten vorschläget; die andere aber sich bloß auf natürliche, ungezwungene Versorgungs-Anstalten gründet, und selbige überhaupt unter der Rubrik von freyen Kornhandel vereiniget.

Ich würde das geehrte Publikum ermüden, wenn ich hier die verschiedene gegenseitige Meynungen der neuern Schriftsteller mit ihren Gründen anführen wollte: derjenige Theil, so davon Gebrauch machen will, kann in dem Tractat, welchen unser verehrungswürdiger Hausvater vom freyen Kornhandel

handel geschrieben hat, pag. 102 das Verzeichniß aller Schriften lesen, die von dieser Materie gehandelt haben.

Meine Absichten gehen gegenwärtig dahin, dem Herrn Verfasser der unvorgreiflichen Gedanken (da dem Herrn Doct. Reimarus, welchen er eigentlich öffentlich angreift, in verschiedenen Puncten die nöthigen und richtigen data zur Widerlegung mangeln werden) und denen Patrioten aller Länder zu zeigen, wie sehr leichte man den Scheingrund für den wahren ansehen kann, wenn man die nöthige practische Kentniß von denen Geschäften und Vorfällen nicht hat, welche man beurtheilen und verbessern will.

Daß der Handel mit einer Waare, wenn er durchaus frey geführet wird, derselben Ueberfluß und wohlfeile Preise, in aller Welt wo gehandelt wird, verbreitet, ist eine Wahrheit, die von allen ohne Widerspruch anerkannt wird, die nur eine mittelmäßige Kentniß von Handlung haben. Eben so wahr ist es an der andern Seite, daß alle Monopolia,

Ein-

Einschrenkungen, künstliche Policey-Anstalten, die den Verkäuffer und Käuffer drücken, die Zufuhr der Lebensmittel sperren und vertheuren helffen; mithin Mangel und theure Zeiten veranlassen. Ich berufe mich dieserhalben auf die allgemeine Erfahrung, aus denen vergangenen Zeiten, und auf diejenigen, die in denen folgenden hierüber noch gemacht werden können, und bitte die Patrioten der verschiedenen Länder, solcher wegen unterandern unseres verehrungswürdigen Hausvaters Gedanken zu lesen, welche alle mögliche Gründe für und wider den freyen Kornhandel enthalten.

Es ist ferner eine unumstößliche Wahrheit, daß die nothwendigen Lebensmittel in denen Staaten, worin sich die Menschen vermehren, die Auflagen von Zeit zu Zeit vergrössert, und die Pachtungen gesteigert werden, im Preise besonders alsdenn steigen müssen, wenn Mißwachs entstehet, und keine hinreichende Vorräthe aus denen reichen und gesegneten Jahren gemacht und aufbehalten worden sind. Letzteres kann nicht geschehen, wenn kein beständi-

ger freyer Handel mit denen Lebensmitteln verstattet ist, welche sich auf mehrere Jahre füglich aufbehalten lassen; denn kein vernünftiger Kaufmann macht einen beträchtlichen Vorrath von einer Waare, worüber sein natürliches Eigenthums-Recht einmal über kurz oder lang aufhöret, wenn die Policey gut findet, darüber mit zu disponiren, und unter dem Vorwand, die Armen können das theure Korn nicht bezahlen, dieselben für willkührliche Preise davon zu unterhalten suchet.

Der Unterhalt der würklich Armen, muß so wohl in theuren als wohlfeilen Zeiten, allen bemittelten Einwohnern des Landes, wie billig, zur Last kommen, und nicht auf diesen oder jenen allein, oder auf den ohnehin genug belasteten Baurenstand repartiret werden. Zudem essen alsdenn, wenn ein Kornhändler, nach Herr K. seiner Meynung gezwungen werden sollte, der Armuth zum besten in theuren Zeiten sein Korn wohlfeil zu verkauffen, viele reiche und bemittelte mit, als welches nicht wohl zu verhindern stehet, weil sich viele

le unter die Armen stellen würden, wenn man das Getreide in theuren Zeiten wohlfeil austheilen wollte. Herr K. suchet ferner in seinen unvorgreiflichen Gedanken die großen Landwirthe, welche Korn-Vorräthe machen und auf den äusserſten Mangel in Hoffnung des Gewinstes aufbewahren, oder aus entfernten Ländern mit Gefahr und Kosten herbeyschaffen, mit denen gehäßigen Nahmen von vielköpfigten Monopolisten zu belegen, und deren Handlungen einen wucherlichen Vorkauf und Korn-Schinderey zu nennen. Dieſes bestätiget meine Vermuthung, daß er als ein eifriger Stadtbürger allein sich hat denen auswärtigen Patrioten bekannt machen wollen. Ich finde mich genöthiget, ihn hier einen kurzsichtigen Stadtbürger oder Rathgeber zu nennen, und ihn unter dieſen Nahmen denen Patrioten aller Länder kenntlich zu machen; denn er bemühet sich, das Verſorgungs-System für ganze Länder zu bestimmen, und kennet und bemerket dasjenige gar nicht, was nahe um seine Wohnung vorgehet. Wenn

die

die Patrioten aller Länder die gemeine Versorgungs-Anstalten, aus seinen Nachrichten prüfen oder entwerfen sollten; so müste er ihnen nicht allein die Fehler der Landwirthe, sondern auch die noch weit grössern Fehler der Stadtbürger, Becker ꝛc. zugleich mit bekannt machen. Alsdenn würden seine Gedanken brauchbar seyn, und mehr den Schein der Partheyligkeit vermindern.

Dieser emsige Rathgeber der Patrioten aller Länder wohnet in einer Stadt, worin unter andern die Becker nicht selten durch ihre verschiedene künstliche Vorkehrungen und wucherliche Handlungen, alle die Trübsale selbst veranlassen und zubereiten, die ihren ärmeren Mitbürger in der Folge empfindlich genug drücken.

Ich will mich hierüber im folgenden deutlich aus der Erfahrung erklähren.

Es ist in dieser Stadt kein freyer, mithin auch kein regulairer Kornhandel. Man kaufft dahero, da viele zu Markte gehen, welche den wahren Gehalt des Korns nicht kennen,

nen, ohne auf den wahren inneren Gehalt zu sehen, Korn und Spreu durch einander weg, nimt einen Himten Korn, der halb aus tauben Dreſpen und Spreu beſtehet, vorzüglich gerne, wenn man nur ein paar Groſchen im Einkaufe auf den Himten erſpahren kann, ob man gleich beym Ausbacken $\frac{1}{3}$ und mehr daran verlieret. Es ſind Marktgeſetze vorhanden, die verordnen, daß der Bürger oder würkliche Einwohner der Stadt, bis 9 oder 10 Uhr des Morgens nur allein Korn kaufen darf: nachher wird die Marktfahne ausgeſteckt, und alsdenn iſt es dem Becker erlaubt mit anzukaufen. Um 12 Uhr heißt es, ſollen die auſſerhalb der Stadt wohnende die Freyheit haben ihren Hunger zu ſtillen. Wenn nun die Landes-Geſetze nicht ſelten, die Ausfuhr auſſerhalb Landes und zugleich allen Vor- und Aufkauf auf dem platten Lande verbieten, ſo folget daraus von ſelbſt, daß die Landleute gezwungen ſind, ihr Korn zum Verkauf in die Stadt ans Markt zu bringen.

Wäh-

Wären dieses freye Märkte, wo jedermann zu allen Zeiten kauffen und verkauffen könnte, so hätte ich bey der Lieferung zum Verkauf ans Markt nichts zu erinnern: So aber entstehen aus diesen Vorkehrungen folgende unvermeidliche Beschwerlichkeiten.

Wo kein freyer, regulairer Kornhandel verstattet ist, da findet man keine Kaufleute, die mit Korn handeln, mithin kaufen einzelne Haushaltungen in denen Städten zu ihrer eigenen Bedürfniß, wenn sie Geld und Bodenraum haben, im Herbst und Winter, wenn das Korn häuffig zur Stadt kommt, wohl auf ein ganzes Jahr oder kürzere Zeit ein; der übrige und gröste Theil fliesset denen Beckern zu, die, (da besonders in theuren Zeiten wenige nur einen Himten bezahlen können) das Brod für die mehrsten Einwohner in denen Städten zum Verkauff backen, selbige haben nun schon einen solchen ausschliessenden Handel (Monopolium) daß sie jeden Mitbürger mit Herr K. als einen strafbahren Kornschinder, nach der Sprache des unvernünftigen Pöbels

ankla-

anklagen, welcher etwas über ein Fuder Korn in Vorrath aufkaufft, weil sie wissen, daß sie sich wohl dabey befinden, wenn die Vorräthe allein in ihren Händen sind. Es sind also nach dieser Verfügung nur 2 Classen in dem ganzen Lande vorhanden, die die Erlaubniß haben Korn anzukauffen; davon der eine, und zwar der würklich fast ausschliessend handelnde Theil, es so theuer als möglich wieder verkilbern kann: denn es ist handgreiflich, daß der Becker dieses thun kann und wird, wenn die Markt-Gesetze, welche ihm nur allein beträchtliche Vorräthe zu machen erlauben, dazu die Hand bieten.

Hat ein bemittelter Becker zu denen Zeiten, wenn große Vorräthe von Korn ans Markt kommen, sich für wohlfeile Preise starke Vorräthe gemacht: so ist ihm daran gelegen, daß der Preiß wieder steigt, hiezu ist bald Anstalt gemacht, und Herr K. muß es wissen, daß es sehr ofte geschiehet; und der Becker, wie die Erfahrung lehret, durch seine Freunde und Verwandte vor 10 Uhr alles zu theuren Preisen

sen wegkaufen, oder den Verkauff bis nach 10 Uhr trainiren lässet, wenn die Zufuhr aus mancherley Ursachen wieder abbricht, und ich kenne noch keine Policey, die es einem bemittelten Becker hat nachrechnen können, wie lange er von seinem wohlfeil eingekauften Vorrath, wohlfeiles Brodt ausbacken müsse. Will der Becker die Taxe erhöhet haben, und die Policey will nicht darin willigen, so ist auf einige Tage kein Brodt in der Stadt vorhanden, das Geschrey nach Korn und Brodt wird allgemein, und nun wird der Brod-Preiß 10 bis 20 p. c. höher gesetzt, als der Becker eingekaufft hat.

Wären dahero von mehreren Bürgern und Handelsleuten Vorräthe an Korn und Mehl gemachet, so würde sich dieses Landverderbliche Monopolium der Becker bald geben, welches Herr K. so muthwillig verschlucket, als er denen Patrioten aller Länder seine unvorgreiflichen Gedanken aus seinem alles übersehen sollenden Standpunct über die Versorgungs-Anstalten mittheilen wollte. Ich glaube

aber

aber er muß viele Dinge, die um ihn vorgehen, nicht sehen wollen oder können: denn wenn er die geringste Erfahrung von Handlungs-Geschäften hätte, so würde er nicht so gerade zu pag. 235 behaupten, daß in wohlfeilen Zeiten in unsern Landen mit dem überflüßigen Korn kein zuträglicher Handel getrieben werden könnte.

Dieses würde, da wir ausser andern schifbahren Flüssen die Weser und Elbe so nahe haben, worauf unsere Nachbarn, zu unserer Belehrung, schon lange einen vortheilhaften Kornhandel geführet, und die Stadt Lauenburg schon lange einen ansehnlichen Handel damit treibet, allerdings geschehen und geschehen können, wenn der Kornhandel auf beständig frey gegeben würde: so aber werden sich die mehresten vernünftigen Kaufleute bedenken, in wohlfeilen Zeiten, wenn niemand Korn zu kaufen verlanget, Vorräthe zu machen und auf ihre Gefahr und Kosten zum Besten des Staates für mangelhafte Zeiten aufzuschütten oder den Ueberfluß auswärts zu verfilbern, wenn sie besorgen müssen, über kurz oder lang ihr

 natür-

natürliches Eigenthums-Recht daran zu verlieren, und der Policey, welche ihnen doch nichts vergütet, wenn sie Schaden leyden, oder gar dabey zu Grunde gehen, das Vormundschafts-Recht darüber einzuräumen. Solche Kaufleute, die man in wohlfeilen Zeiten nutzet und gebrauchet, lassen sich in theuren Zeiten ohnehin so gleich nicht abdanken, wie Herr K. wohl meynet, oder er müßte sie unterdessen mit Pensiones versehen und zur Last des Staates eine neue Pensions-Casse errichten. Daß es auch zuträglich sey, Magazine in denen Städten und auf dem Lande anzulegen, ist kein neuer Vorschlag, derselbe ist unter andern schon 1767 in denen Hannöverschen Anzeigen von pag. 1250 bis 1327 geschehen, und zwar zu einer Zeit, wo man wohlfeil einkaufen konnte und Herr K. und seine Nachbarn den armen Bauren den Himten Rocken mit 12 bis 15 gr. bezahlte, und vermuthlich auf 9 bis 6 gr. herunter gegangen seyn würde, wenn die großen Haushälter, welche Herr K. in der Pöbel-Sprache Kornschinder nennet, ihre starken Vorräthe nicht zum großen

Glück

Glück an sich gehalten, und auch nach seinem Wunsche ebenfalls zu Markte in die Hände der großen städtischen Monopolisten für willkührliche Preise geliefert hätten. Diese von mehrern Jahren so sorgfältig ersparten Vorräthe dieneten, wie jedermann in hiesigen Gegenden bekannt ist, dazu, den äussersten Mangel im Sommer 1771 zu decken.

Solche fromme Wünsche sind übrigens schon lange geschehen, sie sind aber bisher, so sehr sie auch schon in denen Büchern Mosis angepriesen, wenig erfüllet worden. Eigentlich aber schaffen solche Magazine, die Herr K. allein in denen Städten angelegt wissen will, noch lange nicht hinreichende Hülfe zur Zeit der Noth.

Die Städte sind es nicht allein, die in theuren und mangelhaften Zeiten versorget seyn wollen. Woher soll nun der Landmann etwas nehmen, soll die Regierung ihn mit auswärtigen Korn versorgen, so gehet das Geld für theures Korn zum Lande hinaus, und das Land wird am Ende, wie die

jetzigen Zeiten lehren können, mehr von Geld- als Korn- und Brodtmangel gedrücket. Es sind dergleichen Versorgungs-Anstalten zwar im äusserſten Nothfall, wenn der Hunger nicht überhand nehmen soll, höchst nothwendig: wenn die Handelsleute sich nicht zum Kornhandel im Lande eingerichtet haben. Es wäre aber sehr zu wünschen, daß durch einen bald möglichst einzurichtenden freyen Kornhandel in jedem Staate dergleichen römische Anstalten entbehrlich gemacht werden möchten. Soll der Regent selbst die nöthigen Magazine anlegen und unterhalten (b), so gehöret dazu ein sehr

(b) Der Korn Ankauf der Landesherrschaft und deren öffentliche Cassen in fremden Ländern veranlasset, da die Sache der nöthigen Erkundigung und Berathschlagung wegen nicht verdeckt genug getrieben werden kann, wie unser verehrungswürdiger Haus-Vater bemerket, das Incovenienz, daß die Früchte allenthalben sehr im Preise gesteigert werden, und die Schiffrachten gehen nicht selten, wenn viele Schiffe in Beschlag genommen werden, doppelt und dreyfach so hoch im Preise. Dieses hat schon einen merklichen Einfluß auf mehrere einheimische auch fremde Waaren und Producte. Wird ein solches Geschäfte von Kaufleuten betrieben, welche ohne weitläuftige Ueberle-

sehr großes Capital, die Unkosten schwellen in 7 bis 10 Jahren hoch an, und am Ende muß

berlegung bey zeiten in der Stille speculieren und handeln, so können sie einen billigen Gewinn machen, und dennoch wenigstens für ähnliche Preise, wie die Herrschaft verkaufen, welche doch am Ende nicht selten ansehnlichen Schaden bey solchen Handlungen leydet. Je mehr Kaufleute alsdenn fremd Korn kommen lassen, je gröſſer wird der Vorrath und der Preiß geringer dadurch werden, und was im Lande nicht nöthig ist, verkaufen sie an die hungrigen Nachbarn, als wozu wir hier die beste Lage, mithin nicht ferner nöthig haben zu fragen: **ob die Chur-Braunschweigischen Lüneburgischen Lande zum Kornhandel bequem liegen, und dieser Handel uns nützlich sey oder nicht?**

Ich habe vor einigen Jahren den Vorfall erlebt, daß die Bremer den Rocken von Wannfried zu Schiffe in ansehnlicher Menge herunterzogen, und dorten im Einkauf 15 bis 20 p. C. mehr bezahlten, als unser ergiebigerer Rocken im Göttingischen galt, jedermann klagte der Zeit bey dem in Lande vorhandenen Ueberfluß, daß er kein groſſes Quantum Korn für Geld loß werden könnte. Die Ursache davon war, daß wir in diesen wohlfeilen Zeiten uns auf keinen freyen Kornhandel zuverläßig einrichten, auch aus- und inländische Kaufleute mit Sicherheit nicht dazu bewegen konnten.

Sollen die Städte zum Unterhalt ihrer Bürger allein Vorräthe machen, so müssen die Land-

muß das Land den Schaden doch übernehmen und tragen; über das aber wird jeder Kaufmann abgeschrecket, mit seinem Landesherrn und denen Stadt-Policeyen in die Wette zu han-

leute ein ähnliches Recht haben, in jedem Districkt Magazine anzulegen, als welches auch Sr. Exellence der wohlseelige Herr Kammer-Präsident von Behr auf Ihrer Durchreise verschiedenen Herren Beamten im Göttingischen voriges Jahr sehr weißlich empfohlen hatten. Dieses alles kann mit dem freyen Kornhandel bestehen. Ist aber der Kornhandel allein denen Stadtbürgern verstattet: so kann man unter andern in Calms Reisen pag. 140 lesen was für betrübte Folgen daraus für den Landmann und die Städte selbst entstehen.

„Christianfand führte auch einen ziemlichen „Handel, da es zu selbigen eine so vortheilhafte Lage besitzt, allein dieser ist nach einhelligen Bericht mit demjenigen gar nicht zu „vergleichen, der vor 40 Jahren ohngefähr „hier geblühet hat. Denn zu der Zeit sind gar „viele Bürger überaus vermögend gewesen. „Man gab von diesem Verfalle manche Ursachen an, die ich zum Theil anzuführen für „dienlich erachte. Der Bürger hat dem Landmann durch sein Uebersetzen im Verkehr endlich so entkräftet, daß er sich nicht leicht wieder erholen kann. Er kaufte von selbigen „die Tonne Gerste für 1 Rthlr. und machte „sich hernach im Frühling und Sommer, „wenn der Armselige selbigen nöthig brauchte, „kein Gewissen daraus, drittehalb bis drey da„für wieder zu fordern.

handeln, er wird daher den Kornhandel jenen ruhig allein überlassen. Daraus aber entstehen gewöhnlicher maaßen für dem Staat die betrübten Folgen.

1) Daß Handel und Gewerbe immer und mehr eingeschrenket, die Industrie der Unterthanen unterdrücket, und denen würklich mächtigen das Monopolium im Getraidehandel zum wahren Nachtheil des Ackerbaues allein eingeräumet wird, als wovon unterandern die römischen Staaten unter ihren Kayfern uns betrübte Beyspiele geben. Denn wenn der Landesherr, und die Stadtpoliceyen oder Cämmereyen, allein nur Korn ankaufen, aufschütten und damit handeln sollen, und der Landesherr, um wohlfeil einzukaufen, die Ausfuhr des Korns verbieten lässet, wozu sich leichte eine Gelegenheit darbietet: so folget von selbst, daß der Ackerbau treibende Unterthan sein Korn für den Preiß weggeben muß, welcher in den Magazinen zum Ankauf nach Gutdünken oder Interesse gesetzt wird.

2) Kauffen die Bediente solcher Magazine, die selten das Korn und Spreu recht un-

terscheiden, alles Korn ohne Unterschied für den gesetzten Preiß an; derjenige wird also seinen schlechten Himten Korn, welcher eine beträchtlige geringe Güte und Gewicht hat, für denselbigen Preiß loß, welchen ein anderer erhält, der gutes, reines, schweres Korn liefert, und dieses geschiehet alles unter der Rubrik, daß sich das gute Korn in Spreu und Drespen verwandele, und keine menschliche Vorsicht solches verhindern könne. Handelt aber der Kaufmann, von welchem man mit mehrerer Zuverläßigkeit erwarten kann, daß er seine Waare kennet, und sie nur nach ihren wahren Werth und Gehalt einkauffen und bezahlen wird, mit Korn, so gewinnet die Sache eine ganz andere Gestalt, er belohnet den fleißigen Landmann mit solchen Korn-Preisen, die dem Werthe des gelieferten angemessen sind, und setzet jenen faulen und abergläubischen Landmann mit seinem Korn so lange im Preise zurück, bis er bekehret und zum wahren Heyl des gantzen Staates in seinem Betriebe gebessert wird. Denn es kann dem Staate ohnmöglich länger gleichgültig seyn,

ob

ob wir Spreu oder Korn anbauen, und für dem daher entstehenden Mangel Millionen in fremde Länder jagen.

Wir haben zwar eben keine große Ursachen, uns damit zu blähen, wenn wir ein und andern Artikul mehr berichtigen, worin unsere Vorfahren längst vorgearbeitet haben, und weiter gekommen seyn würden, wenn angeerbte Vorurtheile und aus einem herrschend gewordenen Herkommen entstandene Gesetze, sie nicht daran gehindert hätten. Ein Mann, der denen Patrioten aller Länder in wichtigen Dingen rathen will, muß sich so wenig von Vorurtheilen als Herkommen hinreissen lassen, noch weniger seine Sätze damit zu bestätigen suchen, daß viele Obrigkeiten bis daher nach seiner angenommenen Meynung handeln.

Die Obrigkeiten wissen es besser, als wir es ihnen sagen können, wie sehr die von Zeit zu Zeit sich veränderten Umstände veränderte Anordnungen und Vorkehrungen bedürfen, und wie gerne hören weise Regenten mehrere Vorschläge von Sachverständigen, um daraus das Beste zu veranstalten, weil sie selbst

nicht alles mit eigenen Augen genau beleuchten können, und sich nicht selten auf Rathgeber verlassen müssen, welchen die Ackerbaues- und Handlungs-Geschäfte noch so neu sind wie dem Herrn K.

Wird ein Staat in 10 Jahren um ein Drittheil und die Hälfte stärker bevölkert, und der Ackerbau durch künstlich erzwungene niedrige Preise unterdessen decouragiret und vernachläßiget, so ist es wohl kein großes Wunder mehr, wenn endlich Mangel und Theurung entstehen, bey solchen Umständen werden die Anordnungen der Policey ohne hinreichende Vorräthe die hungrigen so wenig sättigen, als wohlfeile Preise erzwingen, ohne den Ackerbau völlig zu Grunde zu richten.

Ich sehe auch nicht ab, warum man in denen Städten so sehr für die Einfuhr des fremden Brandteweins schreyet, ich wünschte wenigstens, daß die Seuche zu allen fremden füglich entbehrlichen Waaren und Victualien, bey dem immer mehr zunehmenden Geld-Mangel überhaupt, endlich einmahl ein glückliches

Ende

Ende gewinnen mögte (c). Die Einwohner in den Städten sehen es doch nicht gerne, (der Herr Verfasser der unvorgreiflichen Gedanken, frage doch nur hierüber seinen Nachbar den ehrlichen Schuster) wenn man fremde Schue, Stiefeln, Kleider, Bier ꝛc. herein bringt, sollte der inländische Brandtwein-Brenner und Korn-Bauer nicht selbiges Recht haben?

In denen Ländern und Städten wo der Kornhandel jedermann ohne Einschränkung frey stehet, brennet Brandtwein wer will und kann,

(c) Der freye Handel wird bey denen Lebensmitteln allemahl vorzüglich statt finden, die zur Nahrung der Landes-Einwohner unumgänglich nothwendig sind, und wovon der Vorrath im Lande nicht leicht zu groß gemacht werden kann. Erhebt der freye Handel die Landes-Producte im Preise, so ist selbiger dem Staate noch nützlicher. Werden aber dadurch die einheimischen rohen Producte für geringe Preise ausgeführet, ausserhalb Landes verarbeitet, dannechst aber für drey und mehrfach erhöhete Preise wieder zurück geholet, (dergleichen Handlungen wir schon lange Jahre mit unsern rohen Toback getrieben und nicht selten ein bis zwey hundert procent dabey verlohren haben), so finden weise Einschränkungen, und auch besonders bey denen statt, die den Luxus befördern helfen.

kann, und ich habe nicht gehört, daß dorten jemand verhungert ist. In solchen Staaten aber hängen die einheimischen Gewerbe mehr zusammen, sie blühen fast zu allen Zeiten und veranlassen, daß das Geld unter denen geschäftigen Einwohnern mehr circuliret.

Hätte Herr K. nicht seine Gegenstände aus einerley Standorte übersehen und überdacht, so würden seine unvorgreiflichen Gedanken eine ganz andere Gestalt gewonnen haben; so aber macht er allerhand gefährliche Berechnungen in den Wind.

Wenn das Malter Korn 4 Rthlr. oder noch weniger gilt, so ist in allen umliegenden Gegenden Korn genug zu haben, und ich mögte doch wohl die Landwirthe sehen, welche in unserer Gegend in reichen Korn-Jahren beym freyen Kornhandel durch einen Ankauf von 6000 Malter Korn (welche in guten Jahren ein paar große oder 40 bis 50 große Bauer-Haushaltungen liefern können, wenn sie ihren Acker gehörig bauen) eine dem Lande drückende Theurung oder Mangel veranlassen könnten. Würden nicht alsobald die umliegenden Staaten,

ten, welche ordinair in guten Jahren wohlfeilere Korn-Preise als wir haben, diese Lücke für wohlfeile Preise ausfüllen? Der Herr K. muß es sich noch aus der Historie unseres Kornhandels von wenig Jahren erinnern, wie sehr die mehresten großen Landwirthe ihre ansehnlichen Vorräthe für wohlfeile Preise ausboten, sie nicht versilbern konnten und zum Theil dabey zu Grunde gehen mußten, weil sie auf den gewöhnlichen Preiß von 24 mgr. pr. Himten gepachtet hatten, mithin ohne ihren Ruin nicht zu 12 bis 15 gr. verkaufen, und auch zu solchen Preisen auf ansehnliche Quantitäten keine Käufer finden konnten.

Gesetzt aber auch die großen Landwirthe kaufften in wohlfeilen und reichen Jahren im Fürstenthum Göttingen jährlich 6000 Malter auf, um selbige auf theure und mangelhaffte Zeiten zu bewahren, und das ausserordentliche Fallen der Fruchtpreise zu verhüten, so würden sie dem Lande dadurch die größte Wohlthat erzeigen: und

Erstlich den Ruin des Bauren und geringern Haushalters damit verhindern, welcher

cher dabey empfindlich und jährlich leidet, wenn ihm die Anstalten in den Städten zwingen, sein Korn im Herbst für weit geringere Preise zu verkaufen, als er dasselbe nach dem Ertrag der Ernte geben kann. Dieser Bauer verkauft also, um das nötige Geld heraus zu bringen, mehr Korn als er entbehren kann, der Becker macht daraus Vorräthe und verkauft den Bauren und Bürgern im halben Jahre das Brodt mit 50 bis 100 p. c. Gewinn.

Zweytens einen rathsamern Haushalt mit dem inländischen Getraide veranlassen, welches in wohlfeilen Zeiten auf mancherley Art unnöthig verschleudert und die Consumtion wenigstens um $\frac{1}{3}$ dadurch vermehret wird; überdas aber viele Handarbeiter, Dienstboten ꝛc. in wohlfeilen Zeiten so faul, träge und widersetzlich machet, daß mancher Haushalter auf den Lande in wohlfeilen Zeiten kaum halb so viel Arbeiten von ihnen erhält, als in theuren Zeiten, wie denn jetzo mancher den Himmel danket, wenn er für die Kost Arbeit erhält, der vorhin kaum wußte, ob er für den gewöhnlichen Lohn arbeiten wollte, oder nicht.

Drit-

Drittens zu Wege bringen, daß die Kornpreise in wohlfeilen und theuren Jahren ein mehreres Gleichgewicht behalten. Denn es ist sehr begreiflich, daß dieses geschehen kann und wird, wenn in reichen und wohlfeilen Jahren ansehnliche Vorräthe gemacht werden. Ich setze auch den Fall, es würde das inländische Korn alsdenn jährlich so theuer gemacht, als das auswärtige inclusive Transport-Kosten, nach Herr K. Besorgniß pag. 235. zu stehen kommt, so ist daran gar nichts gelegen, denn es ist besser, daß wir alle Jahre mit unserm Korn rathsam haushalten (welches mehr geschiehet, wenn die Früchte im Preise stehen); ferner ist es besser, das fremde Korn in wohlfeilern Jahren, wenn man dasselbe für den 3ten oder 4ten Theil im Preise kaufen kann, ins Land jährlich hereinzuziehen, und damit die einheimischen Vorräthe, wenn es nöthig ist, zu vergrößern, als wenn man damit auf die äusserste Zeit, da der Hunger schon überhand nehmen will, wartet, und alsdenn bezahlet, was gefordert wird. Ueberdas gewinnet ein solcher Staat, der sich alle Jahre einen

Vor-

Vorrath von einheimischen und auswärtigen Früchten sammlet, ungemein viel, wenn er bey eintretendem Mangel einen gesammleten Ueberfluß seinen Nachbarn mit Vortheil überlassen und auch bey demselben Hunger und Kummer abkehren helfen kann.

Viertens verhindern, daß man, wenn Mißwachs nach reichen Jahren eintritt, nicht Millionen für fremdes Korn aus dem Lande schicken und der Bürger nicht mit bey dem hohen Preisen zu Grunde gehen darf, welcher in wohlfeilen Jahren kaum den vierten Theil für sein Korn zu bezahlen gewohnt ist, und seinen Haushalt darnach auf immer schon eingerichtet hat.

Mit 50 bis 60, 000 Malter Korn, die man in 10 guten Jahren im Lande sammlet, läßt sich bey eintretendem Mangel schon eine ziemliche Lücke füllen, und Herr K. muß es, wenn er nur wenig von vernünftigen Handlungs-Principiis gehöret hat, wissen, daß diejenigen die 50 bis 60, 000 Malter in 7 bis 10 Jahren mit Gefahr und Kosten aufgeschüttet haben, bey entstehender Theurung nicht den

höch-

höchsten Preiß abwarten, sondern fein hurtig loß schlagen werden, so bald sie einen mäßigen und billigen Gewinn erlangen können, als welchen ihnen wohl kein vernünftiger Mann absprechen oder mißgönnen wird.

Einen solchen Vorrath aber, der beträchtlich seyn muß, wenn derselbe Nutzen schaffen soll, werden wohl schwerlich einzelne Städte machen, und wenn es der Landes-Herr thun soll, so würden vermuthlich noch größere Schwürigkeiten entstehen, weil derselbe ohnehin für dem Militair-Etat und solche Provinzen zuerst sorgen muß, die gar keinen, oder doch wenigen ergiebigen Ackerbau treiben. Der freye Kornhandel schaffet ohnehin in weitläuftigen Staaten noch den Nutzen, daß der Ueberfluß der einen Provinz weit leichter der andern, die jährlich Mangel hat, zugeführet werden kann. Wie ofte geschiehet es nicht, daß die eine ihren jährlichen Mangel aus fremden Staaten für theure Preise ersetzen muß, unterdessen die andere in Ueberfluß erstikken will. Hier fehlen Kaufleute, die das Korn von einem Ort zum andern bringen, diese können aber nicht entstehen und mit der nötigen Beruhigung handeln, wenn sie besorgen müssen, daß sie bey dem geringsten entstehenden Geschrey, als schädliche Vor- und Aufkäufer, Kornschinder ꝛc. angeklaget, ihre Vor-

 räthe

räthe confisciret, und sonst in ihren Geschäften turbiret und gedrücket werden.

Ich kann mich dahero nicht überzeugen, daß Herr K. seine Anzeige, (es hätte die hohe Landes-Regierung einer Handels-Gesellschaft untersagt, mit fremden ausländischen Korn zur Versorgung der Mitbürger und Nachbarn zu Handeln) gegründet sey, vielmehr bin ich gewiß überzeugt, daß ein solches erleuchtetes Collegium, welches Niemanden jemahlen verboten hat, mit fremden Waaren zu handeln, und seinen Nächsten auf eine nützliche Art zu dienen, dergleichen Verboth ergehen lassen solte, da in mehreren öffentlich ausgelassenen Edicten iedermann ohne Unterschied ermuntert worden ist, die Landes-Einwohner mit Saamen und Brodt-Korn zu unterstützen, und ihnen solcherwegen noch vor allen anderen Forderungen und Schulden, selbst die Herrschaftlichen Gefälle nicht ausgenommen, die erste Hypothek versprochen ist.

Diese also offenbahr ungegründete Anzeige pag. 229. wird noch mehr dadurch widerlegt, daß verschiedene Particuliers aus allen Ständen eine solche Handlung mit auswärtigem Korn im Fürstenthum Göttingen würklich errichtet und mit Verleugnung ihres eigenen Intresse zur Zeit der Noth ein beträchtliches

liches Quantum, besonders an Saamen-Korn ins Land geschaffet, zugleich aber einen jeden ohne Unterschied es gerne gegönnet haben, und künftig gönnen werden, ähnliche Vorkehrungen zu treffen. Daß eine solche Handlungs-Gesellschafft, wozu jedem der Beytritt erlaubt ist, und die jeden andern privat Kaufmann auch Herrschafftliche und Stadt-Cassen zugleich ruhig mit handeln und beliebige Vorräthe machen lassen wird, für das Publicum bedenkliche Folgen haben, und die Korn-Preiße willkührlich steigern könne, ist eine eben so sonderbare Idee, als wenn man von vielen Kaufleuten, die in einer Gegend mit einerley auswärtigen Waaren handeln, besorgen wollte, sie würden den Preiß der Waare steigern und sich dieserwegen confoederiren. Eben so lächerlich ist die Beschuldigung, so er solcherwegen denen königlichen Pächtern und großen Landwirthen andichtet: Sollten wohl hundert und mehrere Landwirthe, die sich kaum den Nahmen nach kennen, und sich oft in ganz verschiedenen Situationen befinden, mithin gröstentheils den Himmel danken, wenn sie ihre Früchte, nur zu Gelde machen können, sich unter einander verbinden, alles Korn so lange zurück zu halten, bis der Preiß unbillig gesteigert worden?

Zu denen dreisten und offenbahren Unwahrheiten kann man ferner zählen, daß von

1750-1757 in denen mehresten Jahren der Rocken-Preiß nach Ostern über einen Thaler gegolten, und daß in denen Jahren 1762-1770. der Landmann sehr gerne mit 18 mgr. für den Himten Rocken würde zufrieden gewesen seyn, und damit sehr wohl bestehen können, weil er nach Proportion so viel mehr geerndtet gehabt. Es ist Landkundig, daß die Bauern im Göttingischen (welche in allen Jahren nach dem Kriege keine solche ergiebigen Korn-Erndten, als in dem Jahren 1757 und 1758 gehabt) während des Krieges fast gänzlich ruiniret worden, das Ackerland wüste gelegen und ganz aus der Art gekommen. Nach dem Kriege musten sie Vieh und Ackergeräthe, Saamen-Korn ꝛc. für theure Preise ankaufen, Krieges-Schulden und rückständige Herrschafftliche Praestanda von vielen Jahren abtragen, die Wege bessern ꝛc. konnte der Bauer hier bey sehr mittelmäßigen Erndten, die er würklich nur gethan hat bis 1770, den Himten zu 12 bis 18 mgr. zum Verkauf ohne seinen Schaden im Herbst zur Stadt ans Markt liefern? jährlich mehr verkaufen als er übrig hatte, und den daher entstehenden Mangel im Frühjahre und Sommer für doppelte Preise wieder ersetzen? Ich glaube nicht, daß ein vernünftiger Mann, der über die Sache reiflich nachdenket, und die Verfassung des Bauern kennet, ohne ihm der

über-

übernatürlichen Geldmacherey zu beschuldigen, dergleichen Reichthümer von ihm erwarten kann.

Da Herr K. so gerne schreibet und rechnet, und nicht selten wie er besonders in seinen unvorgreiflichen Gedanken gewiesen, ganz unnütze und vergebliche Arbeiten unternimmt, so wünschte ich, daß er einmal etwas nützliches an den Tag bringen und die pag. 228. gedachte curieuse Rechnung von den Nutzen oder Schaden des inländischen Brandtweins-Brennen denen Patrioten der Länder ins offene legen möge (f). Wird diese, wie ich mit andern wünsche, von ihm nach allen dazu gehörigen Bedingungen richtig aufgestellet, und dem Publico vorgeleget, so hoffe ich, daß er sich einmahl ein wahres Verdienst machen, aber auch bey seiner Balance eine neue Ueberzeugung finden wird, wie sehr er sich in seinen unvorgreiflichen Gedanken darüber geirret habe.

End-

(f) Derjenige welcher sich fähig achtet, die Unbrauchbarkeit oder Schädlichkeit des einheimischen Brandtwein-Brennens zu behaupten, muß vor allen Dingen eine solche curieuse Rechnung vorher schon aufgestellet haben, mir fällt nur dabey ein, daß es bisher zuträglicher geachtet ist, aus fremden Leder Schue im Lande zu machen, als fremde Schue, Stiefeln ꝛc. hereinzubringen.

Endlich muß ich mit den Herrn K. noch ein Wort von Fabriken und dem Unterhalt der Fabrikanten reden, und ihm, wenn er noch nicht daran gedacht hat, erinnern, daß der Ackerbau in unserm Staate die erste und ausgebreiteste Fabrik, mithin die mächtigste Stütze desselben ist. Wenn es nun wohl eine unumstößliche Wahrheit bleibet, daß Fabriken empor kommen und blühen, wenn man den Absatz der Waaren befördert, und deren Preise nicht künstlich erniedriget, sondern so viel möglich im Werth zu erhalten, und sich dadurch in dem Stand zu setzen suchet, beständig vorzüglich gute und tüchtige Waaren liefern zu können, als worauf es hauptsächlich ankommt; so sehe ich nicht ab, wie er seinen Satz von Kornsperren, Monopolien beym Kornhandel in den Städten, die Erzwingung niedriger Korn-Preiße ohne den Umsturtz dieser Hauptfabrik rechtfertigen wollen. (g) Ein weiser Regent

(g) Wird Herr K. künftig in einer gesitteten, von Scheltwörtern und Unwahrheiten gereinigten Schreibart über diese wichtige Materie öffentlich handeln, so werde ich nicht ermangeln, nach meiner wenigen Kenntniß die ich in mehreren Gegenden vom Kornhandel seit langen Jahren gesamlet habe, und welche mich bisher mehrmalen im Stande gesetzet hat, meinen hungrigen Mitbürger mit Korn und Brodt im äussersten Nothfall versorgen zu helffen, die vorkom-

Regent wird niemahlen eine große weit ausgebreitete dem Staat durchaus nützliche Fabrik, in der Hofnung zu Grunde gehen lassen, daß künftig auf deren Ruinen andere gebauet werden sollen, wovon man noch nicht mit Sicherheit voraus wissen kann, ob selbige bestehen, und den veranlasseten Schaden ersetzen werden. Ueber das alles haben mich auch vernünftige Fabrikanten versichert, daß ihre Leute in theuren Zeiten weit ordentlicher und mäßiger lebten, und insbesondere fleißiger arbeiteten, wenn die Lebensmittel im Preise steigen, als wenn sie ausserordentlich fallen. Es ist bekannt, daß die mehresten reisenden Fabrikanten und Handwerksgesellen unterwegens auf Kosten des Bauren und Bürgers leben, und sich in wohlfeilen Zeiten weit füglicher als in theuren Zeiten durchfechten, mithin ihren Meistern und Brodtherren alsdenn so ofte als es ihnen beliebt, den Stuhl vor die Thür setzen können. Daß der Nahrungsstand und alle Hanthierungen hiebey leiden, weiß ein jeder, welcher die nöthige Kenntniß von Geschäften hat. Ich wünsche dahero meinen werthen Mitbürgern überhaupt Gedult in denen gegenwärtigen Trübsalen, und daß sie die allmächtige Hand, so

vorkommenden Zweifel gehörig zu erläutern und zu heben, widrigenfalls aber werde ich denselben nunmehro ganz geruhig fort toben lassen.

so selbige ohne Zweifel zu ihrem wahren Besten verhänget, verehren, preisen, und in der Folge dazu mit vereinigten Kräften beytragen mögen, daß selbige gemildert, und künftig, so viel möglich, von unserm geliebten Vaterlande abgewendet werden; denn ein Staat, der mit ihm selbst uneinig ist, zerrüttet sich und wird wüste.



Universitäts Bibliothek Rostock
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1690952237/phys_0044
DFG

Vorrath von einheimischen und auswärtigen Früchten sammlet, ungemein viel, wenn er bey eintretendem Mangel einen gesammleten Ueberfluß seinen Nachbarn mit Vortheil überlassen und auch bey demselben Hunger und Kummer abkehren helfen kann.

Vierrens verhindern, daß man, wenn Mißwachs nach reichen Jahren eintritt, nicht Millionen für fremdes Korn aus dem Lande schicken und der Bürger nicht mit bey dem hohen Preisen zu Grunde gehen darf, welcher in wohlfeilen Jahren kaum den vierten Theil für sein Korn zu bezahlen gewohnt ist, und seinen Haushalt darnach auf immer schon eingerichtet hat.

Mit 50 bis 60, 000 Malter Korn, die man in 10 guten Jahren im Lande sammlet, läßt sich bey eintretendem Mangel schon eine ziemliche Lücke füllen, und Herr K. muß es, wenn er nur wenig von vernünftigen Handlungs-Principiis gehöret hat, wissen, daß diejenigen die 50 bis 60, 000 Malter in 7 bis 10 Jahren mit Gefahr und Kosten aufgeschüttet haben, bey entstehender Theurung nicht den höch-

the scale towards document
UB Rostock
DS 16 000
306
Image Engineering Scan Reference Chart TE263 Serial No.
Patch Reference numbers on UTT
C1 B1 A1 C2 B2 A2 B5 A5 20 18 17 16 11
10 09 03 02 01 C7 B7 A7 C8 B8 A8 C9 B9
4.5 5.0 5.6 6.3
mm Inch